

# Ein Amtsjubiläum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **6 (1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100660>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in der Nachbarschaft heimkehrend, mit einer Kerze unter den Küchentisch leuchtete, unter dem ihr Korb stand. Sie mochte den Lichtschein für die Aeuglein ihrer Jungen fürchten; ausserdem sah sie es immer mit Misstrauen, wenn Kinder mit Licht umgingen.

Ihr Verdacht war nur zu begründet. Die liebe Jugend schlich im Dunkeln ins Schlafzimmer, um die Eltern nicht zu stören, und liess unbedacht die Kerze auf dem Tisch stehen. Sie war — ein oft gerügter Brauch — unten mit einer Papierkrause versehen, damit sie im Leuchter feststand. Als sie so weit herabgebrannt war, dass der Docht nur noch in flüssigem Stearin schwamm und sich zur Seite neigte, loderte der Papiersmuck hoch auf. Der Luftzug liess die Fenstergardine heranwehen, die alsbald Feuer fing, und feurige Zungen leckten zur Tapete hinüber. Wie angstvoll mag Mieke geschrien, wie mögen die Jungen gewinselt haben! Niemand hörte sie. Alls all ihr Hin- und Herlaufen, ihr Kratzen und Scharren vergeblich war, griff die Katze zu einem letzten Mittel. Sie sprang — wahrscheinlich vom Herde aus — hoch gegen die Stubentür und liess sich schrammend daran heruntergleiten; dies wiederholte sie mehrere Male, bis eins der Kinder davon erwachte. Als man entsetzt herbeieilte, lagen vor der Schwelle bereits drei miefende Pelzleckchen, und mit dem vierten im Maule kam Mieke eben aus ihrem Korbe hergelaufen. Sie überliess es den Menschen, des Feuers Herr zu werden, und brachte mit aller Bedachtsamkeit ihre Kleinen in Sicherheit. Wie gut sie zu wählen verstand, zeigte sich, als man sie suchte: ein vielstimmiges Schnurren klang von Lorchens, der ältesten Tochter Bett her, und richtig, da lag Mieke mit ihrer ganzen Familie und liess ihr auf den Schreck hin eine Stärkung zuteil werden. In Anbetracht des grossen Dienstes, den sie dem Hause geleistet hatte, wurde sie ausnahmsweise an dem molligen Orte belassen; Lorchen suchte bei ihrer Base Unterschlupf.

Wieviel Freude, wieviel Belehrung könnten wir haben, wenn wir uns vor unsern Mitgeschöpfen nicht hochmütig auf den Herrenstandpunkt stellen, sondern uns mit ihnen zusammen als eine Familie Gottes betraten wollten!

## Ein Amtsjubiläum

Am 22. Oktober konnte Eduard Billeter, Vorsteher des städtischen Wohnungsnachweises in Zürich, sein 25-jähriges Jubiläum im städtischen Dienste feiern. Zunächst als Kanzlist in der gleichen Stellung tätig, wurde er später, im Januar 1912 zum Vorsteher des genannten Amtes gewählt. Der städtische Wohnungsnachweis ist für die Mieterschaft Zürichs ein ungemein wichtiges Amt, das sich von Jahr zu Jahr ganz bedeutend entwickelte, während der Kriegszeit die schwierigsten Aufgaben zu lösen hatte und den Mietern Zürichs mehr und mehr unentbehrliche Dienste leisten konnte. Die Zählung der Leerwohnungen, nach den verschiedenen Kategorien geordnet, bildete und bildet heute noch auch für die Baugenossenschaften einen Barometer, den niemand mehr ausser Acht lassen darf. Eduard Billeter hat aber sich nicht in der Amtsarbeit vergraben. Was wir hier mit besonderer Freude und mit unserm warmen Dank an den Jubilaren feststellen können und wollen, das ist seine intensive Mitarbeit auch auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Wohnungswesens. In uneigennütziger Weise hat unser Freund Billeter seine Kenntnisse und seine Erfahrungen in den Dienst auch unseres Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform gestellt. Schon bei seiner Gründung im Jahre 1919 konnte der Verband ihn unter den ersten sehen, die kräftig mit eingriffen. Im Zentralvorstand wie im Vorstand der Sektion Zürich schätzte man ihn als zuverlässigen Aktuar, der sehr oft auch die Geschäfte des Präsidenten zu erledigen und die Sitzungen einzuberufen hatte und ungern sah man ihn 1926 von diesem Posten scheiden. Seit einigen Jahren ist Eduard Billeter auch das Präsidium der Baugenossenschaft Waidberg anvertraut, und unter seiner Leitung hat die Genossenschaft eine grosse Anzahl schöner Wohnungen geschaffen. Wir danken an dieser Stelle unserm Freund Billeter für die unserer guten Sache immer wieder geleisteten wertvollen Dienste und wir wünschen ihm, dass er weiterhin Befriedigung findet in einem für die Mieterschaft

unseres Zürich wie für die Genossenschaften gleich wichtigen Amte.  
K. St.

## HOF UND GARTEN

Mitte November sollte die Ernte der Blattgemüse unter allen Umständen beendet sein. Gemüsesaaten und Pflanzen, die draussen überwintern sollen, werden als Schutz gegen den Frost bis an die Herzblätter mit Kompost oder Sand angehäuelt. Bei offenem Boden können Karotten angesät werden, die dann im Frühjahr erntereif sind. Im Obstgarten sind die Bäume zu kalken und die Baumscheiben zu hacken. Im Blumengarten sind die Rosen niederzulegen und einzudecken.

## Kakteen im Heim

Von J. Gasser, Zürich

Wir haben Herrn J. Gasser, den bekannten Kakteenzüchter in Zürich gebeten für unsere Zeitschrift eine Artikelserie über Anzucht und Pflege von Kakteen zu schreiben. Wir glauben damit manchem unserer Leser, der diese eigenartigen Kinder Floras bis jetzt mit kleinerem oder grösserem Erfolg oder Misserfolg gezüchtet und gewartet hat einen Gefallen zu erweisen, wenn er aus der Feder eines anerkannten Fachmannes neue Ratschläge und Anregungen empfängt. Andererseits wünschen wir aber auch andere unserer Leser dazu veranlassen zu können sich in den Mussestunden mit diesen Fremdlingen mehr als oberflächlich zu beschäftigen. Sie werden dadurch ihrem Heim nicht nur einen schönen Schmuck schaffen, sondern auch durch die nähere Beschäftigung mit diesen unserm Klima fremden Pflanzen manch interessanten Einblick in die Werkstätte der Natur tun können.  
Die Redaktion.

Tief im Gemüte des Menschen verankert ist der Trieb, mit der Natur verbunden zu bleiben, ihr Wesen beobachten und in ihre Geheimnisse eindringen zu können. Aus diesem Urtrieb heraus entspringt aber auch das Bedürfnis so vieler Menschen, Pflanzen oder Tiere bei sich zu haben, um sich mit diesen beschäftigen zu können. Nicht nur auf dem Lande, wo fast jedem Hause ein Gärtchen anhängt und wo das Halten von Tieren verhältnismässig einfach ist, zeigt sich dieses Verlangen. Nein, gerade in den städtischen Wohnquartieren, selbst in den engen Gassen der Altstadt, äussert sich dieser Wunsch nach einem noch so kleinem Anteil an der Natur und wenn es nur durch einen armseligen Geraniestock ist, der am einzigen Fenster steht und sich über einen Mangel an Pflege nicht zu beklagen hat. An anderen Fenstern bemerkt man vielleicht auch eine oder einige grüne Kugeln mit mehr oder weniger grossen Stacheln oder gar eine Pflanze, deren lange, dünne und dicht mit Stacheln besetzten Triebe, gleich Rattenschwänzen, über den Topf herunterhängen. Etwas weiter sieht man dann an einem Fenster oder Balkongeländer eine andere seltsame Pflanze, mit von der Sonne geröteten lanzettförmigen Blättern, aus deren zahlreichen kleinen Randstachelbündeln wundervolle rote Blumen, manchmal in grosser Zahl, hervorbekommen. Alle diese Pflanzen scheinen so grundverschieden zu sein und gehören doch nur zu einer Pflanzengattung, den Kakteen. Hauptsächlich von der kugelförmigen Art sieht man manchmal wahre Prachtstücke, mit vielen weissen Wollbüscheln besetzt, die sich dann zu Knospen und wundervollen weissen oder zart rosafarbenen trichterförmigen bis 20 cm langen Blumen entwickeln. Diese Pflanzen haben manchmal ein ganz respektables Alter, 50 und mehr Jahre, es sind also Familienerbstücke, die noch von der Grossmutter oder Urgrossmutter herkommen. Ist durch diese Beobachtung der Blick etwas geschärft, wird man bald an andern Fenstern ganze kleinere oder grössere Kollektionen solcher Pflanzen in den verschiedensten Formen und Farben erblicken, nackt grün, dicht mit Stacheln in verschiedenen Farben besetzt oder ganz in weisse Wolle oder Haare eingehüllt.